

Der Ruhestand kann warten

Früher kannten wir drei Lebensphasen: Ausbildung, Erwerbstätigkeit und Ruhestand. Heute hat sich eine vierte dazwischen geschoben. „Freitätigkeit“ heißen die gewonnenen Jahre zwischen Beruf und Ruhestand.

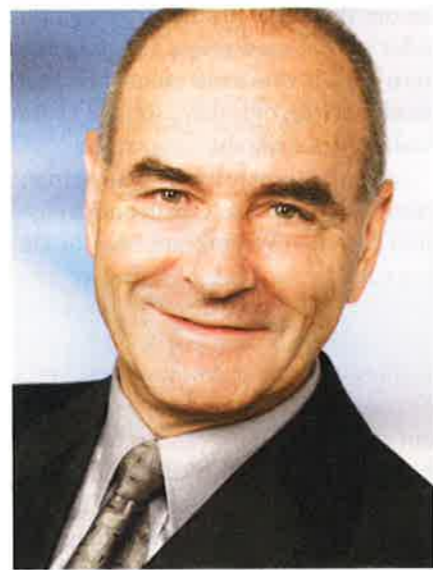
VON MARA LEICHT

▶ An seinem 60. Geburtstag eröffnete Leopold Stieger (heute 78) der versammelten Familie, dass er fest entschlossen sei, in exakt fünf Jahren in Pension zu gehen. Bis dahin sollten sich die vier Söhne überlegen, wie sie sich seine drei Unternehmen – alle im Bereich Personalentwicklung – aufteilen wollten.

Die Söhne reagierten spontan ablehnend. Erstens, weil der Vater mitten im Leben stand und sich keine Gedanken um sein „Erbe“ machen wollte. Zweitens hatten sie eigene Pläne. Also spannte der Vater nach gebührender Wartezeit einen Plan B und suchte externe Nachfolger für seine Firmen. An seinem Entschluss ließ er nie Zweifel. Ein Jahr vor Ablauf der Fünf-Jahres-Frist bekundete ein Sohn nach dem anderen Interesse an den väterlichen Unternehmen. Und pünktlich zu seinem 65er wusste Stieger sein Lebenswerk gut (und gerecht geteilt) bei ihnen aufgehoben.

Neue Karriere statt wohlverdienten Ruhestand

Was anhebt wie die Geschichte einer gelungenen Generationenübergabe,



Leopold Stieger, Gründer von seniors4success: „Kümmere dich beizeiten um ein neues Netzwerk, das alte ist schneller weg, als man denkt!“

war der Anfang einer neuen Karriere. Stieger gehörte schon damals zu den heute 60 Prozent Österreichern, die dem „wohlverdienten Ruhestand“ ambivalent gegenüberstehen. Noch 2014 war das anders, da konnten laut einer Studie von Marketagent sechs von zehn Österreichern die Pension kaum erwarten. 2016 waren es nur

noch vier von zehn. Die anderen sorgten sich gleichermaßen um ihren Lebensstandard wie um das „schwarze Loch“, in das sie zu kippen befürchteten. Denn was passiert, wenn man von 100 Prozent (oder mehr) beruflichem Engagement auf null dreht? Wenn sich, wie man inzwischen weiß, zwei Drittel der gesammelten Kontakte blitzartig verflüchtigen? Wenn man von allen beruflichen Informationsquellen und Netzwerken abgeschnitten wird?

Stieger hatte seine eigenen Theorien zum Ruhestand. Es gäbe drei Gruppen von Menschen, philosophiert er. Die erste widme sich nur mehr Hobbys und Enkerln und genieße das Leben. Das mache vor allem am Anfang viel Spaß, verhindere aber nicht einen stetigen Abbau körperlicher und geistiger Ressourcen: „Die Briten sagen: Use it or lose it. Vieles, was man früher gekonnt oder gewusst hat, geht verloren. Aber es kommt nichts Neues dazu.“ Ist er einmal in Gang gesetzt, laufe der Prozess beängstigend schnell ab.

Die zweite Gruppe sind für Stieger die Rosinenpicker. Das sind Selbständige wie Ärzte, Steuerberater oder Therapeuten, die ihre Lieblingskunden weiter bedienen wie bisher, aber auf kleinerer Flamme. Auch kreativ Freischaffende wie Künstler oder Schriftsteller, die immer dienstgeberunabhängig arbeiteten, fielen in diese Gruppe. Stieger: „Hier verlangsamt sich der Abbau schon deutlich. Das kann man

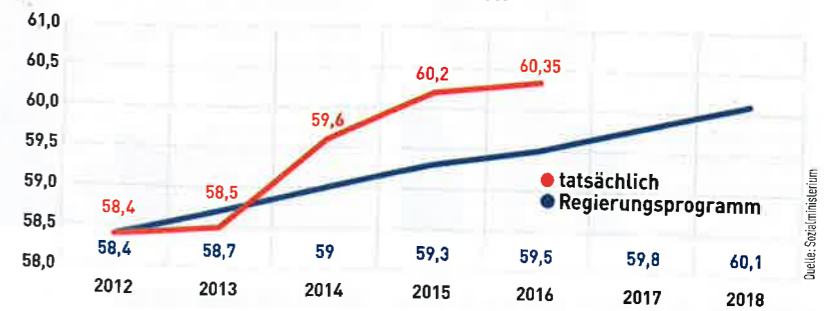
weitermachen, so lange es gesundheitlich geht.“

Eine dritte Gruppe gefiel Stieger am besten. Das sind jene, die etwas Neues starten, eine neue Firma, eine neue Geschäftsidee, für die sie früher keine Zeit hatten. Es muss etwas sein, das außerordentlich fordert und keinen Abbau zulässt. Ein Studium nachzuholen oder eine Ausbildung, von der man schon immer geträumt hat, gilt für Stieger nur bedingt: „Man darf es nicht bloß für sich selbst tun. Ziel muss sein, dass es der Gemeinschaft zugute kommt.“ Soll heißen: Eine TCM-Ausbildung (Traditionelle Chinesische Medizin) für sich selbst zu machen ist gut, anderen damit zu helfen ist besser.

Der ehemalige Berater, selbst Betriebswirt, gründete erneut. 2004 hob er die Plattform seniors4success aus der Taufe, mit der er bis heute Menschen rund um die Pensionierung auf den nächsten Lebensabschnitt vorbereitet. Der ist noch lange nicht der letzte. „Früher kam nach Ausbildung und Berufstätigkeit zwangsläufig der Ruhestand. Heute schiebt sich eine vierte Phase dazwischen. Ich nenne sie Freitätigkeit: Weil man frei und tätig ist.“

Die demografische Rechnung dahinter: Laut Sozialministerium geht der durchschnittliche Österreicher mit 60 Jahren und vier Monaten in Pension. Männer werden im Schnitt 78,8 Jahre alt, Frauen 83,7 Jahre. Bis 2030 wird das auf 81,4 bzw. 86,2 Jahre steigen (Quellen: Statistik Austria, Prognose laut Fachzeitschrift „The Lancet“). Der Großteil wird diese geschenkten Jahre in akzeptablem Gesundheitszustand verbringen. Warum

Österreicher gehen „später“ als früher in die „Pensi“ faktisches Pensionsantrittsalter in Jahren



Das faktische Pensionsantrittsalter steigt seit Jahren, liegt allerdings immer noch auf niedrigem Niveau

nichts Nützliches daraus machen? Wie beispielsweise neben Stieger jene zwölf Damen und Herren, die seinem Beispiel der Freitätigkeit gefolgt sind und sich neue Tätigkeiten gesucht haben (siehe Fotos).

Planen statt verdrängen

Bis zu diesem Punkt stimmten die meisten zu, bedauert Stieger: „Nur planen will das niemand.“ Vier von fünf Demnächst-Pensionierte weigerten sich sogar, sich überhaupt mit der Zeit nach der Erwerbstätigkeit zu beschäftigen. „Sie sagen, das wird schon kommen, wenn es so weit ist. Aber der Abbau kommt schneller, als sie denken. Und dann können sie gar nichts Neues mehr starten.“

Für den inzwischen 78-Jährigen beginnt eine gute Vorbereitung fünf Jahre vor dem Pensionsstichtag. Ein Jahr davor mündet sie in einen konkreten Plan. Kommt es dann am Tag null zur feierlichen Verabschiedung von der alten Firma (so man denn noch feierlich verabschiedet wird), lauert dahinter nicht das schwarze

Loch, sondern warten idealerweise schon die ersten Umsetzungen. Das funktioniert in einer Art Prototyping: Was passt, wird weiterverfolgt und verfeinert, was nicht funktioniert, wird überdacht und korrigiert. Das alte Leben hingegen – der alte Beruf, die alte Firma – kann ohne Bedauern losgelassen werden.

Für Ideenfindung und Umsetzung hat Stieger ein eigenes, strikt an den Stärken orientiertes Konzept entwickelt („weil Defizitorientierung nur bremst“). Es beginnt mit dem Auflisten der eigenen Bedürfnisse und Fähigkeiten, um herauszufinden, wie sich gut ausgeprägte Kompetenzen nutzen lassen, um drängende Bedürfnisse zu stillen.

Kinderträume verwirklichen

Wichtige Hinweise darauf findet Freitätigkeitsexperte Stieger in den Träumen der Kindheit: Was wollte man damals werden? Was hat man gern getan? Hilfreich ist auch, die Ursachen beruflicher Erfolge und Misserfolge zu hinterfragen. Warum war man hier erfolg-

Alda Violetta Koller, 61, früher ORF-Produktionstechnikerin, heute Lebens- und Sozialberaterin und Gründerin des Vereins „ALVITAL – Alles Leben“



Alfred Mar, 67, früher HTL-Direktor, heute Universitätslehrbeauftragter und Projektmitarbeiter an der BOKU, Vorsitzender der österreichischen Getreidewissenschaftler (ICC-Austria), WIFI-Trainer



Brigitte Gottlieb, 75, früher Empfangsdame bei einer Spezialbank, heute Filmstatistin, Werbemodell und Romanautorin



Dieter Frühwirth, früher verantwortlich für weltweite Standorte einer Pharmafirma, heute Finanzverantwortlicher eines Fußballclubs



Edda Frank, 70, früher Marketing-Direktorin, heute Tanzpädagogin



Elvira Kopal, 70, früher Manager Scientific & Corporate Affairs für einen US-Pharmakonzern, bis 67 weiterhin Konsultantin, heute Präsidentin einer Osteoporose-Selbsthilfe und ehrenamtliche Mitarbeiterin bei einer Diabetes Selbsthilfegruppe



Gerhard Miko, 65, früher Anzeigenleiter, Versicherungsberater u. a., heute Finanzberater



Gottfried Kraft, 67, früher stv. Bankstellenleiter und Privatkundenbetreuer, heute Vermögensberater, Energiekostenoptimierer und Inhaber einer Internet-Agentur



Heidi Kohl, 70, früher Dipl.-Krankenschwester, heute Landwirtin auf dem eigenen Bauernhof und ehrenamtliche Gesundheitsberaterin und Kräuterpädagogin



Foto: privat

reich und da nicht? Oder nach dem persönlichen Sinn des Lebens: Was will man noch vom Leben?

Wer jetzt noch keine zündende Idee hat, der möge sich vom deutschen Unternehmensstrategen Helmut Muthers inspirieren lassen. Den ärgert, dass Produkte, Dienstleistungen, Werbung und selbst Jobangebote sich ausschließlich an unter 40-Jährige richten, während 50+ als stetig wachsende und finanzkräftige Zielgruppe links liegengelassen werden. Seine Anregung für Neo-Pensionäre: Angebote für die eigene Altersgruppe entwickeln und vermarkten – weil Jüngere das nicht können.

Noch ein paar Ideen

Wer kein eigenes Konzept erarbeiten, sondern auf einem bewährten aufsetzen will, pickt es sich aus dem riesigen heimischen Franchise-Angebot heraus (franchise.at). Und wer gar nicht gründen, sondern einfach weiter im alten Metier tätig sein will, lässt sich von einer Interimsmanagementagentur vermitteln (z. B. pp-interimmanagement.at, asepa.at, buehler-mgmt.com, deloitte.com, nextlevelconsulting.com u.v.a.)

Nach dem Motto: „Die Jungen sind schneller, die Alten kennen die Abkürzung“ stellen die Mitglieder des

Austrian Senior Experts Pool (asepa.at) ihre Erfahrungen zur Verfügung. Aus der Schweiz kommt die Rent-a-Rentner-Idee (rentarentner.ch). Knapp 4.000 Pensionisten sind dort registriert, die gegen angemessene Entlohnung die gegen angemessene Entlohnung nützliche Arbeit von A wie Administration bis W wie Wirtschaft erledigen. Deutschland hat den Gedanken übernommen, Österreich wartet noch (was als Anregung verstanden werden darf). Der ebenfalls deutsche Senior Experten Service (ses-bonn.de) vermittelt ehrenamtliche Einsätze in Entwicklungs- und Schwellenländern, wo Fachwissen gefragt ist. Wer vor allem sozial

Dazuverdienen in der Pension

Achtung: Dazuverdienen kann die Pensionshöhe gefährden! Es kommt auf die Art der Pension an, wie viel man dazuverdienen darf. Und: Der Zuverdienst kann zu einer Steuernachforderung des Finanzamts führen.

Alterspension: Frauen, die ihre Pension mit 60 Jahren, und Männer, die sie mit 65 Jahren angetreten haben, dürfen dazuverdienen, so viel sie wollen. Sie verlieren nichts von ihrer Pension. Wird über der Geringfügigkeitsgrenze (2018: 438,05 Euro monatlich) dazuverdient, kann es sogar zu einer Pensionserhöhung kommen.

Frühpension (Korridor pension, „Hacklerregelung“, Schwerarbeitspension): Wer vor dem gesetzlichen Antrittsalter von 60/65 Jahren in Pension gegangen ist, verliert seine Pension, wenn er pflichtversichert wird und über der Geringfügigkeitsgrenze (2018: 438,05 Euro monatlich) dazuverdient. Ab dem ersten Euro

darüber fällt die gesamte Pension für diesen Monat weg. Wichtig: Sonderzahlungen (Urlaubs- und Weihnachtsgeld) werden hier nicht hinzugerechnet, sofern sie gesondert auf dem Lohnzettel ausgewiesen sind. Schwacher Trost: Mit Erreichen des Regelpensionsalters (60/65 Jahre) erhöht dieser Zuverdienst die Pension.

Pension aus gesundheitlichen Gründen Bei Berufsunfähigkeitspension (Angestellte), Invaliditätspension (Arbeiter) oder Erwerbsunfähigkeitspension (Selbständige) muss die Erwerbstätigkeit mit Pensionsantritt aufgegeben werden. Wer danach ein Dienstverhältnis oder eine Erwerbstätigkeit antritt, für den gilt:

- Bis zur Geringfügigkeitsgrenze (2018: 438,05 Euro monatlich) kann problemlos dazuverdient werden.
- Die Pension wird gekürzt, sobald über der Geringfügigkeitsgrenze verdient wird und ein Gesamteinkommen von

1.177,25 Euro brutto aus Pension und Erwerbseinkommen vorliegt. Dann gebührt nur noch ein Teil der Pension.

- Bei einem Gesamteinkommen zwischen 1.177,25 Euro und 1.765,94 Euro wird die Pension um 30 Prozent gekürzt.
- Bei einem Gesamteinkommen zwischen 1.765,94 Euro und 2.354,50 Euro wird die Pension um 40 Prozent gekürzt.
- Ab einem Gesamteinkommen von 2.354,50 Euro wird die Pension um 50 Prozent gekürzt.

Dabei gibt es zwei Verlustgrenzen: Man kann nicht mehr als den Zuverdienst und nicht mehr als die Hälfte der Pension verlieren.

Seit einem VfGH-Erkenntnis im Jahr 2005 dürfen Beamte grenzenlos dazuverdienen, sobald sie Ruhegenuss beziehen (so heißt dort die Pension), auch vor dem Regelpensionsalter.

Quellen: www.bmf.gv.at, www.arbeiterkammer.at

Ingrid Michalek, 75, früher Zweigstellenleiterin Großbank, dann Reiseleiterin, heute Caritas Obdachlosenbetreuerin und Mitarbeiterin bei einem Spitalsprojekt in Nigeria



Manfred Krejci, 67, früher Verlagsleiter und Journalist, heute Amateurschauspieler und Meditationslehrer



Peter Burian, 70, früher CEO und Chairman einer internationalen Agenturgruppe in Europa, heute Prosecco-Winzer im Veneto und Experte für Prosecco Superiore DOGC in Österreich



Foto: mhe

tätig sein will, wird von Caritas (caritas.at) bis Hilfswerk (hilfswerk.at) und auch bei Leihoma/opavermittlungen (z. B. betreut.at, meinefamilie.at, babysitter24.at) fündig – ehrenamtlich oder entgeltlich.

Die wichtigsten Menschen

Wenn zwei Drittel der Sozialkontakte mit der Pensionierung wegbrechen, wer bleibt dann? Seniors4success-Chef Stieger lässt Listen schreiben: Freunde, Verwandte und berufliche

Kontakte aus dem bisherigen Firmenumfeld, Kunden, Lieferanten, Kollegen, Kooperationspartner. Wer sagt denn, dass nicht ein früherer Mitarbeiter künftig eine Rolle spielt? Ergänzt wird Stiegers Liste durch „sonstige“ private Kontakte, von Fitness-Studio bis Golfclub und Gesangsverein. Sein Credo: „Kümmere dich beizeiten um ein neues Netzwerk, das alte ist schneller weg, als man denkt!“ Und um neue Visitenkarten. So mancher frühere Generaldirektor habe sich schon mit händisch ausgebesserten alten Karten blamiert.

Über allen Zukunftsplänen darf jedoch ein wichtiger Mensch nie vergessen werden: der eigene Partner. So manche bislang gute Partnerschaft bröseln, wenn sie plötzlich rund um die Uhr gelebt werden muss. Als abschreckendes Beispiel sei Loriots „Pappa ante portas“ empfohlen. Genauso ist nicht jeder Partner mit Verwirklichungsplänen des anderen einverstanden. Auch hier heißt es, sich vorab Gedanken zu machen: Was wird sich in der Pension ändern, was will der Partner, was will ich – und: Wie bringen wir das alles unter einen Hut?

Branchen mit den höchsten/geringsten Beschäftigungschancen für 55+

Eine Nebenbeianstellung suchen? In Österreich sind nur 13,2 Prozent der Beschäftigten von Betrieben mit mehr als 25 Mitarbeitern älter als 55 Jahre. Die Unterschiede zwischen den Branchen sind enorm: Die Telekommunikation beschäftigt kaum fünf Prozent Ältere, die Entsorgung knapp 27 Prozent. 6,9 Prozent der heimischen Betriebe ab 25 Beschäftigten haben keinen einzigen 55+-Mitarbeiter.



2016 waren in den 16.083 österreichischen Betrieben mit über 25 DienstnehmerInnen 2.526.869 DienstnehmerInnen aktiv beschäftigt. Quelle: Pensionsmonitoring Sozialministerium 2016 (Daten für 2017 liegen noch nicht vor)

Buchtipps:

- Remo H. Largo: „Das passende Leben“, Verlag S. Fischer
- Helmut Muthers: „Ab 50 ist man alt genug, um zu wissen, was man will und kann“, Plassen Verlag
- Leopold Stieger: „Freitätigkeit. Zwischen Beruf und Ruhestand“, New Academic Press